

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

Herausgeber: Eisenbibliothek

Band: 54 (1983)

Artikel: Museen mit technischen Sachgebieten in der Schweiz und Liechtenstein

Autor: Stickel, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waidhofen und Ebenau). Als Heimatmuseum mit wichtigen montantech-nischen Objekten möchte ich hier das *Ausseer* Museum anführen, das in fünf Räumlichkeiten das Salzwe- sen umfassend präsentiert. In *Hallein* sind unter anderem 70 Ölbilder aus dem Jahr 1757 bemerkenswert, die die Arbeit des Bergmannes, in Sud- häusern sowie Salinennebenbetrieben in einer Fülle von Einzeldarstellun- gen darbieten. Die Zahl von Heimat- museen mit technikgeschichtlichen Schwerpunkten zeigt deren Bedeu- tung an. Hinweise auf deren Inhalte sind der Museumsliteratur zu entnehmen.

Viele Museen verfügen über gute Führer. Es ist aber hier auch auf Museumshandbücher zu verweisen.¹⁻⁹ Vergleicht man die Aufzählungen der Museen, erkennt man aller- dings, dass auch Museen ein Leben führen, geboren werden, absterben. So sind beispielsweise ein Papierfach- museum in *Steyrermühl*, ein Bergbau- museum im *Habachtal*, wieder abge- kommen. Viele Museen sind ande- rerseits erst in den letzten Jahren entstanden bzw. entstehen gerade. Deswegen ist eine Vollständigkeit der Aufzählungen auch unmöglich. Ich möchte nun noch Spezial- und Ver- kehrsmuseen nennen, die allesamt in den Museumshandbüchern noch nicht erwähnt sind.

Vorbildlich sind hier die Schifffahrts- museen in *Spitz* und *Grein* an der Donau, das hübsche Ennsmuseum in

Kastenreith und das Schiffeutmu- seum in *Stadl-Paura* (an der Traun) zu nennen. Die Salzschiffahrt wird sowohl in *Hallein* als auch im Heimatmuseum *Oberndorf*, die Inn- schiffahrt in *Obernberg* dargestellt. Die Flösserei in der Steiermark wird unter anderem im umfassenden Forstmuseum *Grossreifling* dokumen- tiert. Auch dem Handwerk und der Industrie sind spezielle Museen ge- widmet. So verbirgt das Handwerks- museum in *Baldramsdorf* auch den Radiomechaniker, den «elektrifizier- ten» Friseur von 1919 und die Eisen- bearbeitung; leider ist hier die Aufar- beitung im Gegensatz zum guten Ka- talog noch mangelhaft. Es muss aber lobend erwähnt werden, dass dieses Museum Objekte aufsammelt, die ansonsten von der Zerstörung be- droht sind. Ein Glasmuseum existiert in *Gmünd/NÖ*, umfassende Braumu- seen gibt es in *Linz* und in *Leoben*; Brauereimuseen sind sicherlich auch noch anderswo zu finden. Dem Wie- ner Wasserleitungswesen ist seit 1973 in *Kaiserbrunn* ein eigenes Museum gewidmet, welches audiovisuelle Mit- tel einsetzt. Ein weiteres Wasserlei- tungsmuseum soll in *Wildalpen* entstehen. Schliesslich sei noch auf die bekannten Eisenerzer-Sammlun- gen der ÖAMG zum Eisenwesen und den Schaustollen am Erzberg, wo es Führungen gibt, hingewiesen.

Bei der Betrachtung der technikge- schichtlich orientierten Museen Österreichs wird deutlich, dass in die- sem Bereich im letzten Jahrzehnt

sehr viel geschehen ist. Es hat den Anschein, dass in Österreich ein neues Biedermeier angebrochen ist: Museen werden heute angenommen wie selten zuvor. Zweifellos war in unserem Bereich ein Aufholbedarf vorhanden, der auch erkannt wurde. Wenngleich in Österreich die Dimen- sionen möglicherweise kleiner sind als anderswo, können wir die begon- nene Entwicklung mit Zustimmung verfolgen.

¹ *Museen und Sammlungen in Österreich. Ein Schroll-Handbuch, bearbeitet von Wolfgang Milan, 1968.*

² *Handbuch der Museen, hrsg. von Gudrun B.-Kloster. Band 2: DDR, Österreich, Schweiz, Register, 971.*

³ *Dieter Weiss und Helmut Eberhart, Hand- buch der Museen und Sammlungen in der Steiermark, 1979.*

⁴ *Rotraut Acker-Sutter, Heimatmuseen im Lande Salzburg, Salzburger Bildungswerk 1980.*

⁵ *Heimatmuseen im Lande Salzburg. Hrsg. von der Salzburger Heimatpflege im Amt der Salz- burger Landesregierung und vom Salzburger Bildungswerk, 1981 (vorbildlicher Prospekt!).*

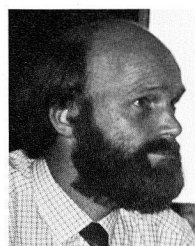
⁶ *Olaf Bockhorn – Hermann Steininger, Museen und Sammlungen in Niederösterreich, I: Viertel unter dem Wienerwald, 1981.*

⁷ *Gertrud Huemer, Niederösterreichs Heimat- museen, Wien 1982.*

⁸ *Museen, Sammlungen, Natur- und Tierparks in Kärnten. Hrsg. von der Kulturabteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung, o. J. (Prospekt).*

⁹ *Wolfgang Sperner, Als die Technik Geschichte machte. Kulturausflüge zu technischen Denk- malen und Sehenswürdigkeiten der Vergangen- heit in Oberösterreich. In: Historische Industrie- bilder aus Oberösterreich. = Oberösterreich. Kulturzeitschrift, 32. Jg., Heft 3, Linz 1982, S. 35–40.*

Museen mit technischen Sachgebieten in der Schweiz und Liechtenstein



Bernhard Stickel,
Technorama der Schweiz
Winterthur

Eine Übersicht über die allgemeine Museumslandschaft in der Schweiz und Liechtenstein ergibt:

1. Der schweizerische Museums- führer, Ausgabe 1980
2. Die Museumskarte der Schweiz, Ausgabe 1981

Die Liste dieser Museen mit techni- schen Sachgebieten wurde anhand einer Umfrage unter entsprechenden Museen sowie der persönlichen Kenntnisse des Verfassers zusammenge- stellt. Nicht berücksichtigt sind nicht- öffentliche Firmen- und Privatmuseen.

Als Titel wurde absichtlich nicht «technische Museen» gewählt, son- dern die vorliegende Variante, weil es sehr viele Museen mit anderen, wei- tergehenden Themenkreisen gibt, die technische Spezialgebiete bewusst sammeln. Die in Frage kommenden Museen kann man wie folgt in Grup- pen einteilen:

1. Technische Museen und Samm- lungen: Diese Museen haben den Vorteil, dass der Schwerpunkt auf technischen Aspekten liegt und dem- entsprechend die Dokumentation und Fragestellung klarer ist.
2. Historische und ortsgeschichtliche

Museen: Hier handelt es sich um Museen, die teilweise bewusst technische Sachgebiete sammeln. In den restlichen Museen befinden sich viele technische Objekte, die aber nicht unbedingt nach technischen Sachgebieten geordnet sind.

3. Archäologische Museen: Diese Museen sammeln nicht in erster Linie technische Produkte, sie enthalten aber eine Fülle von technischen Gegenständen und Informationen über Technik, z. B. die Metallbearbeitung (ältestes Gussrad der Schweiz

aus der La-Tène-Epoche ist im Museum Schwab in Biel), Heizungsverfahren aus der Römerzeit, Bautechnik der verschiedenen Epochen usw.

4. Völkerkundemuseen: Diese Museen umfassen oft interessante Aspekte über Landbautechnik, Textiltechnik, Technik im Alltag usw. vor allem im vorindustriellen Bereich.

Der Begriff «technische Sachgebiete» wurde bewusst eher weit gefasst, im Hinblick darauf, dass Technikgeschichte auch auf Informationen

aus «Randgebieten» angewiesen ist.

Das Technorama möchte mit der diesem Heft beiliegenden Liste dieser Museen einen Beitrag zur vermehrten Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit leisten. Das Sachregister soll die Suche nach Fachgebieten erleichtern, und die Übersichtskarte zeigt die geografische Lage an zur Förderung von Besichtigungen. Damit der aktuelle Stand der Liste erhalten bleibt, werden Anregungen und Berichtigungen gerne entgegengenommen und geprüft.

2. Arbeitssitzung im Klostersgut Paradies

Die montanhistorischen Museen in Vordernberg (Steiermark) und in Hüttenberg (Kärnten)

Dr. H. J. Köstler, Judenburg,
und
Dr. F. H. Ucik (Bild),
Landesmuseum für
Kärnten, Klagenfurt



Eisenmuseum

«Holzkohlenhochofen Radwerk IV» in Vordernberg. (Köstler)

Das Radwerk IV als Eisenmuseum gilt als der Schlusspunkt einer mehr als ein Jahrtausend währenden Eisenerzeugung beim Steirischen Erzberg, gleichzeitig aber als Beginn für die Präsentation älterer Schmelztechnik in situ und als Keimzelle des Grossprojektes «Steirische Eisenstrasse». In Vordernberg¹ sind schon seit dem 15. Jahrhundert vierzehn Stucköfen nachweisbar, für die sich aufgrund ihres wasserradgetriebenen Gebläses die Bezeichnung «Radwerk» eingeführt hat. Trotz vieler Schwierigkeiten und Rückschläge entwickelte sich Vordernberg zum weitaus wichtigsten Eisenproduzenten des alten Österreichs; vor allem die Einführung des Flossofenbetriebes um 1760 bewirkte bei rationellerer Arbeitsweise eine deutliche Zunahme der Schmelzleistung.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert hat die Vordernberger Eisenindustrie den Anschluss jedoch wieder verloren und ist in eine ungewöhnlich lange Krise geraten, aus welcher erst die Initiative Erzherzog Johanns – seit

1822 Eigentümer eines Radwerkes – herausführte. Der Aufschwung der Roheisenerzeugung ging in erster Linie auf technisch-metallurgische Verbesserungen (z.B. Erzvorbereitung und Winderhitzung) zurück; gleichzeitig (1840) konnte die Montan-Lehranstalt, aus der sich die Montanuniversität Leoben² entwickelte, unter dem später angesehenen Fachmann Peter Tunner in Vordernberg eröffnet werden.

Seit den sechziger Jahren bekamen die Vordernberger Holzkohlenhochöfen die Konkurrenz des Koksroheisens immer mehr zu spüren, obwohl noch 1882 Vordernberg die grösste Jahresleistung erzielt hat. Der unwiderrufliche Abstieg begann aber erst mit der schrittweisen Inbetriebnahme von vier Kokshochöfen im verkehrsgünstig gelegenen Donawitz (1891–1907) und von zwei solcher Öfen in Eisenerz (1901 und 1913). In Vordernberg musste ein Hochofen nach dem anderen die Erzeugung einstellen, bis schliesslich 1922 auch der letzte Holzkohlenhochofen der Steiermark – das Radwerk XIV – endgültig niedergeblasen wurde. Es konnte nicht ausbleiben, dass alle

Anlagen der Roheisenerzeugung in Vordernberg verfielen oder demontriert, zerstört bzw. verschrottet wurden.

Aber schon zur Zeit der Stilllegung des letzten Hochofens war der Wunsch laut geworden, zumindest das seit 1911 kalt stehende, teilweise noch ziemlich erhaltene Radwerk IV im Zentrum Vordernbergs als technisches Denkmal zu bewahren. 1928 wurde es unter Denkmalschutz gestellt, jedoch erlaubte die wirtschaftliche Lage der dreissiger Jahre keine Renovierung, so dass Verfall und Zerstörung weitergingen. Erst 1938/39 gelang es, die notwendigsten Sanierungsmassnahmen zu verwirklichen, von welchen in den nächsten zweieinhalb Jahrzehnten – Zweiter Weltkrieg und Nachkriegsereignisse! – aber nicht sehr viel übrigblieb. Endlich bildete sich 1956 der Verein «Freunde des Radwerkes IV in Vordernberg»³, der 1957 die gesamte Hüttenanlage von der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft übernahm und zu einem im Jahr 1959 eröffneten Museum ausgestaltete. Der Radwerksverein sorgt auch für die laufend notwendigen Renovierungen und Ergänzungen des Inventars, so dass sich das Vordernberger Radwerk heute als weitgehend vollständige Holzkohlenhochofen-Anlage aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts präsentiert (Abb.1).

Neben einer kulturellen Aufgabe – nämlich die Erhaltung der industriegeschichtlich wertvollen Anlage – hat der Radwerksverein ein didaktisches